

Die Drehleiern der Studiensammlung

Musikinstrumente und Medien

Philipp Ehinger

Inhalt

1Vorstellung der Instrumente	2
2Funktionsweise der Drehleier	2
3Geschichte der Drehleier.....	4
3.1Die Drehleier im Mittelalter.....	4
4Rezeption der Drehleier	5
4.1Kirchenmusik.....	5
4.2Volksmusik	5
4.3Höfische Musik	5
4.4Drehleier in der Neuzeit.....	5
5Beschreibung der beiden vorliegenden Instrumente.....	5
6Quellen.....	5

1 Vorstellung der Instrumentengruppe

Die beiden in der Studiensammlung Instrumente & Medien der Universität Würzburg vorhandenen Instrumente mit den Signaturen R-20 und Lo-90 könnten unterschiedlicher kaum sein und gehören dennoch beide der inzwischen fast vergessenen Gattung der Drehleiern an. Drehleiern erfreuten sich bis ins 19. Jahrhundert hinein großer Beliebtheit in allen Bevölkerungsschichten. Aufgrund der harmonischen Begrenztheit und vermeintlichen Einfachheit ist die Drehleiern in der Neuzeit in den Hintergrund gerückt und findet musikalisch vor allem in Kompositionen Beachtung, die versuchen eine Erinnerung an Volksmusik oder „Mittelalter-Stil“ zu erzeugen.¹

2 Funktionsweise der Drehleiern

Drehleiern sind Streichinstrumente sowohl mit Bordun- als auch Melodiesaiten ausgestattet sind. Alle Saiten werden durch ein Rad angestrichen, das durch eine Handkurbel vom Spieler betätigt wird. Dadurch kann die Drehleiern mehrstimmig spielen, was ihren charakteristischen Klang ausmacht. Das mit Kolophonium bestrichene Rad steht senkrecht im Inneren des Korpus, sodass ein Teil aus einem Deckenausschnitt herausragt. Mithilfe einer Kurbel, welche an der Außenseite des Korpus angebracht und mit der Mittelachse des Rades verbunden ist, wird das Rad vom Spieler mit der rechten Hand gedreht. Die Saiten sind dabei vom Wirbelkasten aus so über die Decke gespannt, dass sie alle auf dem herausstehenden Radsegment aufliegen und somit von dem Rad angestrichen werden können. Abhängig von der Epoche, in der sie gebaut wurden und von dem ihr vorbestimmten Zweck, ist eine Drehleiern im Regelfall mit drei bis sechs Seiten bespannt. Jede dieser Saiten kann mit einem Mechanismus abgehängt werden, so dass sie nicht von dem Rad angestrichen werden. Mindestens zwei dieser Saiten fungieren, meist im Abstand einer Quinte gestimmt, als Bordun. Die Saiten, die mit dem Rad in Berührung stehen, werden durch das Drehen der Kurbel gleichzeitig angestrichen

¹ Vgl. Bröcker, Marianne: „Drehleiern“ In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik, zweite, neubearbeitete Ausgabe, hrsg. von Ludwig Finscher, Sachteil, Bd. 2, Kassel u.a. 1997, Sp. 1500–1512.

und erklingen so gemeinsam. Hierdurch entsteht der für eine Drehleier charakteristische Klang einer Melodie mit dazu erklingenden Borduntönen.

Die Melodiesaiten verlaufen über die höchste Stelle des Radsegments und anschließend durch einen auf dem Korpus aufgesetzten Kasten. Aus diesem Kasten stehen Tasten hervor, an denen kleine Holzkeile, Tangenten genannt, befestigt sind, welche beim hereindrücken der Tasten in den Kasten, die Saiten verkürzen und somit den jeweiligen Melodieton erzeugen. Durch einen runden Stiel, mit dem die Tangenten in die Tasten gesteckt sind, ist es möglich, die Holzkeile seitwärts zu drehen und somit jede Saite für die gewählte Tonart zu stimmen. Der Spieler hält die Drehleier so, dass die Tasten im Ruhezustand nach unten aus dem Tangentenkasten hängen, zur Erzeugung der Töne nach oben gedrückt werden und beim Loslassen durch die Schwerkraft in ihren Ruhezustand zurückfallen.

Zuletzt sind noch die Trompettes (Schnarrsaiten) zu erwähnen. Diese sind nicht bei jedem Instrument verbaut, sind aber vor allem bei technisch fortgeschrittenen Modellen häufig anzutreffen. Bei gleichmäßiger Drehung des Rades erzeugen diese ebenso einen Bordunton, welcher höher liegt als der Grundton der Melodiesaiten. Ihre Besonderheit ist jedoch, dass sie über einen kleinen asymmetrisch gefertigten Steg verläuft, der im französischen *chie*, *cigale* oder *crapaud* genannt wird. Dieser dient dazu, durch ruckartiges Drehen der Kurbel die Saitenschwingung auf die Decke des Instruments zu übertragen, um somit einen schnarrenden, knatternden Ton zu erzeugen. Dieser wird oft durch ein in die Decke eingelassenes Metall- oder Elfenbeinplättchen unter dem aufschlagenden Fuß weiter verstärkt. Die Ansprache des Steges und die Intensität des Schnarrens kann mithilfe einer Spannsaite oder eines Keils reguliert werden. Das Schnarren ist ein perkussives Element, das zur Rhythmisierung der Melodie genutzt werden kann. Ein sauber akzentuiertes und virtuos eingesetztes Schnarren gilt als die höchste Kunst des Drehleierspiels. Alle Saiten werden zu Klangverbesserung an dem auf dem Rad aufliegenden Teil mit Watte umwickelt und das Rad mit einem Raddeckel vor Berührungen geschützt.²

² Vgl. Ebd. Sp. 1501-1504.

3 Geschichte der Drehleier

3.1 Die Drehleier im Mittelalter

Der Entstehungsort der Drehleier ist nicht vollends geklärt. Vermutungen legen aber nahe, dass sie entweder im vorderen Orient oder in Westeuropa ihren Ursprung hat. Auch der Zeitpunkt ihrer Entstehung ist nicht geklärt, wobei ab dem 12 Jahrhundert Quellen gibt, die ihre Existenz belegen. Zu dieser Zeit gab es Drehleiern in zwei Formen: das große Organistrum, welches von zwei Personen gespielt werden musste, wobei einer die Kurbel und der andere die Tangenten betätigt, und eine kleinere Ausführung, welche wie die heutigen Drehleiern von einer Person gespielt wurden.³ Obwohl die Kirche im Mittelalter Musikinstrumenten kritisch gegenüberstand, war das Organistrum ein für die Liturgie gedachtes Instrument. Welchen Stellenwert es dabei hatte, zeigt beispielsweise das Porticó de la Gloria, das Hauptportal der Kathedrale von Santiago de Compostela. Unter den über dem Torbogen angeordneten Musikern, stehen die Organistrum-Spieler mit ihrem Instrument mittig an der höchsten Stelle des Bogens. Der Grund für die Beliebtheit des Organistrums in der Kirche ist die Möglichkeit, aufgrund der Konstruktion des Instruments gerade jene Mehrklänge zu bilden, die auch in den frühesten Quellen mehrstimmiger, geistlicher Musik zu finden sind: Parallel- und Haltetonorgana. Schon die Wortverwandschaft von Organum und Organistrum lässt darauf schließen, dass das Organistrum mehrere Saiten hatte, die wahrscheinlich in Quinten oder Quarten gestimmt waren und durch das Betätigen der Tangenten alle Saiten an der gleichen Stelle verkürzt wurden, legt nahe, dass das Instrument zur Ausführung von Parallelorgana konstruiert wurde. Da immer das selbe Intervall erzeugt wurde, konnte diese Art von Drehleier nicht mit der Entwicklung der Mehrstimmigkeit schrifthalten. Daher setzte sich die mit Bordun- und Melodiesaiten ausgestattete Bauweise im Laufe der Geschichte durch. Wenn man davon ausgeht, dass die Tenores der Haltetonorgana (auch) instrumental ausgeführt wurden – wofür die Tatsache spricht, dass die Haltetöne so lange ausgehalten wurden, dass dies mit der Stimme nicht möglich war –, scheint das Organistrum dafür besonders geeignet, da man durch Schwungrad einen ununterbrochenen Halteton erzeugen kann. Außerdem hatte das Instrument durch die Größe seines Resonanzkörpers die Tragweite, die für das Musizieren innerhalb einer

³Vgl. Ebd. Sp. 1504-1505.

großen Kirche oder unter freiem Himmel nötig war. Aus diesen Gründen war das Organistrum im 12. und 13. Jahrhundert ein zentraler Bestandteil der liturgischen Musik, bis es allmählich durch die Orgel aus der Kirche verdrängt wurde.

Aufgrund ihrer einfachen Bedienbarkeit wurden die kleineren Drehleiern neben den Spielleuten vor allem von Bettlern und Blinden benutzt. Deren steigende Zahl brachte die Drehleier zunehmend in Verruf. Die Stigmatisierung der Drehleier ging so weit, dass sie trotz ihrer ursprünglichen Beliebtheit langsam von den Adelshöfen zu verschwinden begann.⁴

3.2 Die Drehleier im 18. Jahrhundert

Ihre größte Blüte erlebte die Drehleier im 18. Jahrhundert in Frankreich. Das steigernde Interesse an allem Ländlichen und die Überstilisierung des Schäferidylls ließen die Drehleier Einzug am französischen Hof halten. Die Stigmatisierung durch die Bettler und Blinden konnte die Drehleier in dieser Zeit jedoch immer noch nicht vollends ablegen.

Als sich die Mode zu festigen begann wurden, immer wieder Stimmen laut, die für die Unwürdigkeit des Bettler-Instruments argumentierten. Nicht zuletzt aus diesem Grund gab es Bemühungen, der Drehleier eine achtbare Vergangenheit zu verschaffen und ihr ein bis in die Antike zurückreichendes Alter zuzuschreiben. Als ‚Beweise‘ führte man die Verwendung von Bordunen in der Antike, sowie die Ähnlichkeit des Lautenkorpus mit dem Schildkrötenkorpus der antiken Lyra. Auch wenn diese These falsch war und auch auf kritische Resonanz stieß, da in antiken Werken und Darstellungen nichts dergleichen zu finden ist, machten sie die Drehleier durch die Vorliebe des 18. Jahrhunderts für die griechische Antike vollends gesellschaftsfähig. So begann man in Frankreich damit, auch kunstfertigere Kompositionen für die Drehleier zu schreiben.⁵

Auch in die Kunstmusik außerhalb Frankreichs hielt die Drehleier Einzug. Joseph Hayden komponierte fünf Konzerte für zwei Orgelleiern⁶ für den König von Neapel. Die Ähnlichkeit von Haydns Kompositionen zu den in Frankreich entstandenen Stücken für

⁴ Vgl. Bröcker, Marianne: Die Drehleier. Ihr Bau und ihre Geschichte. Textband. Düsseldorf 1973. S.386-391.

⁵Vgl. Ebd. 406-409.

⁶ Hoboken VII h: 1-5.

Drehleier lässt vermuten, dass Haydn andere Drehleierkompositionen gekannt hat. Noch Franz Schubert lässt im letzten Lied der Winterreise einen Leiermann auftreten.⁷ Dieses Stück erinnert mit einem durchgehenden Bordun und einer einstimmigen Melodie in der Klavierbegleitung sehr an den Klang einer Drehleier und Zeit, dass auch zum Beginn des 19. Jahrhunderts die Drehleier noch nicht vollends in Vergessenheit geraten war.

3.3 Die Drehleier in der Gegenwart

Die Drehleier ist in der Gegenwart größtenteils aus der Volksmusik und der Kunstmusik verschwunden. Es gibt vereinzelt Bestrebungen, die Drehleier nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Seit 1975 findet in Saint-Chartier jährlich das „Rencontres internationales de Luthiers et Maîtres Sonneurs“ statt, auf dem Instrumentenbauer aus ganz Europa ihre Musikinstrumente ausstellen und verkaufen. Hier treffen sich jedes Jahr Drehleierbauer, -spieler und -liebhaber um sich auszutauschen und zusammen zu musizieren. In den 1990er Jahren gründeten sich Bands wie Schandmaul, Subway to Sally, In Extremo und Merlons of Nehemiah, die begannen, alte Instrumente wie die Sackpfeife und die Drehleier mit der Rock- und Metalmusik zu verbinden und damit den Grundstein des Mittelalter- bzw. Folk-Rocks zu legen. Viele Bands wurden davon inspiriert und folgten ihrem Beispiel, wodurch sich bis heute eine ganze Szene entwickelt hat. Zahlreiche Mittelaltermärkte und Mittelalter-Rock-Festivals werden jedes Jahr in Deutschland veranstaltet, auf denen die Drehleier mit verschiedensten Instrumenten und Stilrichtungen kombiniert wird. So existiert die Drehleier eher in einer musikalischen Nische, wird aber dennoch von ihren Fans weiterhin sehr geschätzt.

4 Beschreibung der beiden vorliegenden Instrumente

4.1 R 20

Die Drehleier mit der Signatur R 20 stammt vermutlich aus der Blütezeit der Drehleier, im Frankreich des 19. Jahrhunderts. Der Korpus in Gitarrenform ist aus Fichte gefertigt. Die Decke des Korpus ist aus braun



⁷ Op. 89, D 911. Nr. 24.

gebeizten Nussbaum-Holz und ist wie auch der Korpus mit gelben Zierstreifen versehen. In die Decke sind zwei C-Löcher eingeschnitten. Der auf den Korpus geleimte Tangentenkasten ist ebenfalls aus Nussbaum und beherbergt 13 Tasten für je eine Tangente, die auf die Melodiesaite wirkt und ein diatonisches Spiel ermöglicht. Diese Drehleier ist ursprünglich aus der Musikanstrumente Sammlung von Ulrich Rück (1882-1962) in die Sammlung des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Erlangen-Nürnberg eingegangen. Ein ähnliches Exemplar aus der Rückschen Sammlung besitzt das Germanische Nationalmuseum (Inventarnummer MIR 753).

4.2 Lo 90

Die zweite Drehleier in der Musiksammlung ist deutlich simpler aufgebaut. Sie besteht aus einem einfach Holzkasten (Kastenleier), in dem das Drehrad und die Saiten angebracht sind. Auf einer Seite des Kastens schauen 13 Tasten zur Bedienung der Tangenten heraus. Der Herstellungszeitraum ist unklar, aber vermutlich wurde diese Drehleier in den 1990er Jahren hergestellt. Der Herstellungsort ist ebenfalls nicht bekannt, es kann aber aufgrund der Einfachheit des Instruments vermutet werden, dass es von einem mittelalterbegeisterten Laien hergestellt wurde.



5 Literatur

Eschler, Thomas Jürgen: *Die Sammlung historischer Musikanstrumente des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Erlangen-Nürnberg*, Wilhelmshaven 1993.

Bröcker, Marianne: *Die Drehleier. Ihr Bau und ihre Geschichte*, Textband. Düsseldorf 1973.

Bröcker, Marianne: „Drehleier“ In: in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik*, zweite, neubearbeitete Ausgabe, hrsg. von Ludwig Finscher, Sachteil, Bd. 2, Kassel u.a. 1997, Sp. 1500–1512.